

Venezuela

Der Mann, der zu viel weiß

Zwei Monate vor den Präsidentschaftswahlen hat Präsident Nicolás Maduro seinen gefährlichsten Widersacher ausgeschaltet: Am Dienstag verhaftete der Geheimdienst den ehemaligen Geheimdienstchef und Innenminister Miguel Rodríguez Torres. Der General, ein Vertrauter des verstorbenen Ex-Präsidenten Hugo Chávez, hatte sich vor anderthalb Jahren von Maduro losgesagt und eine eigene politische Karriere gestartet. Maduro wirft ihm nun vor, dass er unzufriedene Soldaten gegen die Regierung aufwiegele und als Informant für die CIA arbeite,

was Rodríguez Torres bestreitet. Regierungsgegner vermuten ein anderes Motiv für die Verhaftung: Rodríguez Torres hatte behauptet, er verfüge über Dokumente, die belegen, dass die Regierung in Rauschgiftgeschäfte verstrickt sei. „Als jahrelanger Chef des Geheimdienstes besitze ich Informationen, die einigen Personen des öffentlichen Lebens in Venezuela schaden würden“, sagte Rodríguez Torres dem SPIEGEL Ende vergangenen Jahres. „Es reizt mich, sie zu veröffentlichen. Aber es gibt in Venezuela keine unabhängige Justiz, die gegen die Regierung vorgehen

würde, Maduro kontrolliert alle Gerichte.“ Er werde das Material deshalb „zu gegebener Zeit“ veröffentlichen.

Bei den Dokumenten handelt es sich wahrscheinlich um Vernehmungsprotokolle und Videos des einstigen Drogenbosses Walid Makled, der 2010 in Kolumbien verhaftet und einige Monate später nach Venezuela ausgeliefert worden war. Makled hatte während der Auslieferungshaft gedroht, über seine Verbindungen zur venezolanischen Regierung auszupacken. Als Geheimdienstchef hatte Rodríguez Torres den Kokainbaron damals persönlich verhört – jetzt sitzt er in Caracas im selben Gefängnis wie Makled. jgl

Slowakei

Kalkuliertes Bauernopfer

Robert Fico war schon immer ein politischer Pragmatiker. Nun hat er sich sogar selbst als Bauernopfer angeboten, um seiner Partei Smer die Macht zu erhalten. Fico ist als Premier zurückgetreten, dafür gibt es keine Neuwahlen, und er durfte seinen Vertrauten Peter Pellegrini zum Ministerpräsidenten küren. So lautet die Absprache mit Präsident Andrej Kiska und Ficos

Koalitionspartnern. Nicht erst seit dem mutmaßlichen Mafia-Mord an dem Investigativjournalisten Ján Kuciak Ende Februar ist Fico zur Projektionsfläche für die Unzufriedenheit der Slowaken geworden. Fico steht für die gesamte in den Augen der Bevölkerung korrupte Politikerklasse. Nach sechs Jahren an der Macht gilt er zudem als amts-müde und reformlahm. Seine

Zustimmungswerte fielen allein in den vergangenen Wochen dramatisch. Zuletzt misstrauten ihm mehr als 60 Prozent. Nach dem Abgang wird Fico trotzdem weiter regieren, aus der Parteizentrale heraus, quasi vom Rücksitz aus – unauffällig, aber effektiv. Innerhalb der Smer ist Fico unangefochten. Und von außen droht kaum Gefahr: Die Oppositionsparteien sind zerstritten und reichen Umfragen zufolge nicht an Ficos Truppe heran. jpu



Kolumne

12 Wochen in Riad

Das Ritz-Carlton-Hotel in Riad liegt in der Nähe des Diplomatenviertels. Es wirkt wie ein Palast, viel Marmor, Samt und Gold, aber kaum Gäste. Nur wenige westliche Regierungsberater rollen ihre Koffer durch die Lobby. Der Pool ist menschenleer, wie das China-Restaurant, die Bar, das Spa, das Gym. Hier hatte Kronprinz Mohammed bin Salman Anfang November Hunderte Prinzen, Militärs und Milliardäre festgesetzt. Sie sollten ihm das Geld übereignen, das sie – so der Vorwurf – mit korrupten Methoden zusammengerafft hatten. „Ich trainiere, ich schwimme, alles prima, wie zu Hause“, spielte Prinz Alwaleed Bin Talal seine Lage damals in einem Interview herunter. Das war Ende Januar, der Prinz, bis dahin reichster Mann des Nahen Ostens, war abgemagert, ergraut und wohl seines Besitzes weitgehend beraubt. Kurz darauf wurden die meisten der Gefangenen entlassen. Ob die Verwandlung in ein Straflager dem Hotel bis heute schade, frage ich Kellner Mohammad. Stammgäste seien treu, flüstert er. Einer seiner Kollegen berichtet, Gym und Spa seien damals geschlossen gewesen. Bin Talal hat hier also nie trainiert, und auch der Rest seiner Erzählung vernebelt wohl nur, was in dem Hotel wirklich geschah. Im Königreich wird gerade viel über Transparenz gesprochen, aber warum 17 der Inhaftierten ins Krankenhaus mussten, angeblich mit Folterspuren, und warum einer von ihnen starb, das erfährt man nicht. Auch Kellner Mohammad schweigt eisern, dafür lächelt er zum Abschied.

Susanne Koelbl berichtet hier bis Ende März aus Saudi-Arabien.



Fico